Dresden 1881.

Erscheint täglich früh 7 Uhr in der Expedition: Marienstraße 13. Abonnementspreis vierteljährlich 2 Mark 50 Pfge., durch die Post 3 Mark 75 Pfge. Numm. 10 Pfge. Auflage 37000 Exempl.

Für die Rückgabe eingesandter Manuskripte macht sich die Redaction nicht verbindlich.

Annoncen für und nehmen an: Die Annoncen-Bureaux v. Haasenstein & Vogler; — Rudolf Mosse; — Daube & Comp.; — Invalidendank; — G. Müller in Görlitz; — Rob. Kisch in Magdeburg; — J. Barck & Co. in Halle; — Steiner in Hamburg.

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Politik, Unterhaltung, Geschäftsverkehr. Börsenbericht, Fremdenliste.

26. Jahrgang.

Inserate werden Marienstraße 13 bis Nachm. 5 Uhr angenommen, Sonntags bis Mittags 12 Uhr. In Neustadt nur an Wochentagen: gr. Klostergasse Nr. 5 bis Nachm. 4 Uhr. — Die einspaltige Petitzeile kostet 15 Pfge. Eingesandt 30 Pfge.

Eine Garantie für das nächsttägige Erscheinen der Inserate wird nicht gegeben.

Auswärtige Annoncen-Aufträge von unbekannten Personen inseriren wir nur gegen Pränumerando-Zahlung durch Briefmarken oder Postanzahlung. Acht Silben kosten 15 Pfg. Inserate für die Montags-Nummer oder nach einem Festtage die Petitzeile 20 Pf.

Dresden-Neustadt **Gebrüder Hollack** Dresden-Neustadt
Bier-Import- und Export-Geschäft.
Pilsner Bier, Libotschaner, Schwechater bei Wien, **Erlanger** (Gebrüder Reif), **Michelob, Baireuther, Culmbacher** (von Sandler und Pörsch), **Dresdner Hofbrauhaus, Zerbster, Kloster Marienstern**er, **Berlin** (A. Landré), **Worms am Rhein, Schlossbrauerei Schirlitz, Porter** von Barklay Perkins & Comp. und Allsopps India Pale Ale aus London. **Malzextrakt**, an Stammwürzgehalt das kräftigste, malzreichste aller Gesundheitsbiere. **Probekisten**, diese 17 Biere in Flaschen enthaltend, ab hier 10 Mark.

Ausverkauf von Neujahrskarten
zu herabgesetzten Preisen wegen Aufgabe dieses Artikels
Julius Mähler,
26 Wilsdrufferstrasse 26.

DAS DRESDNER 1863 GEGRÜNDETE
SPRACH-COLLEGIUM
& Übersetzungs-Bureau — ALTMARKT 25 à vis-à-vis dem Victoria-Hôtel —
bietet ¼ **Ermässigung des Honorars** für Solche, die Unterrichtskarten als
NEUJAHRS-GABE
benutzen wollen. Dieser Brauch erfreut sich, wie die diesjährigen Nachfragen von Neuem bekunden, einer von Jahr zu Jahr zunehmenden Beliebtheit. Da blos noch eine beschränkte Anzahl der Karten vorhanden ist, so dürfte nur bei **beschleunigten** Anmeldungen deren Berücksichtigung möglich sein.
Sprechzeit 1—2 Uhr. DAS DIRECTORIUM.

Nr. 363. Witterung vom 28. December: Barometer nach Oskar Böhold, Waltstr. 15 (Abds. 6 U.) 774 Mill., seit gestern 4 Mill. gefallen. Thermometrogr. n. Reaum.: Demper. 2° W., niedr. Temp. 2° R., höchste Temp. 4° W. Süd-West-Wind. Heiter.

Aussichten für den 29. December: Veränderlich, Temperatur dieselbe, meist trocken.

Donnerstag, 29. Decbr.

Verantwortlicher Redacteur für **Politisches** Dr. Emil Bierey in Dresden.

Eine recht praktische Weihnachtsbescherung fürs Volk ist im Reichsamte des Innern eingetroffen: sämmtliche Bundesstaaten haben das von ihnen erforderte statistische Material über die in den Fabriken und ähnlichen Betrieben vorgekommenen Unglücksfälle eingesendet. Damit sind die Unterlagen für die Umarbeitung des Unfallversicherungsgesetzes zur Hand; das statistische Amt wird das Material sichten und dann kann diese erste Arbeit sozialer Reformen in Angriff genommen werden. Dem ersten Gesetzentwurfe machte man bekanntlich begründeterweise den Vorwurf der oberflächlichen Ausarbeitung; er schwebte, Mangels statistischer Unterlagen, in der Luft; die Gesetzgebung hätte mit ihm einen Sprung ins Dunkle gemacht und würde über Kurz oder Lang ihn haben zurückthun müssen. Bei sozialen Reformen aber kommt es auf die Dauerhaftigkeit an. Vortheilhafter, ein gutes Gesetz kommt ein Jahr später, als ein ruschelig vorbereitetes voreilig. Das auf einer festen Basis aufgebaute Unfallversicherungsgesetz wird daher im Herbst den deutschen Reichstag beschäftigen. Es wird die erste Probe sein auf die Leistungsfähigkeit des neuen Reichstags. Erst, wenn sich hierbei zeigen sollte, daß die Zerklüftung der Volksvertretung, ihr Parteienhaß und Cliqueneifersucht die Gesetzgebung zur Unfruchtbarkeit auf dem Gebiete sozialer Neubildungen verurtheilt, erst dann wären die schweren Anklagen gerechtfertigt, mit denen die offiziöse Presse den Reichstag zu überschütten nicht müde wird. Erst dann erhielte die Drohung mit der Auflösung und dem Ausschreiben von Neuwahlen eine sachliche Rechtfertigung. Hiermit sollte man in Berlin etwas vorsichtiger und haushälterischer umgehen. Es giebt eine große Anzahl konservativer Abgeordneten, die es entschieden ablehnen würden, sich neu aufstellen und ihre guten Namen auf den Anatomietisch einer wüsten Wahlagitation anschnallen zu lassen, wenn nicht zu einer Reichstags-Auflösung patriotische Gründe von unverkennbarer Nothwendigkeit vorliegen.

Auch die neuliche Theorie von der Benutzung der Staatsbeamten als Wahlkommissare der Regierung ist durchaus nicht nach dem Geschmack der wahrhaft konservativen Abgeordneten, die sich als unabhängige Männer von den Gouvernemental-Konservativen unterscheiden, wie echtes Gold von Talmi, wie man solches so gern in den preußischen Provinzen verarbeitet. Die Betheiligung von Staatsbeamten bei den Wahlen ist ein schwieriger Punkt, bei dem Taktgefühl und Gewissenhaftigkeit nothwendiger und heilsamer sind, als Reglements. Eine kraftvolle Regierung wird gewiß nicht dulden, daß sich ihre Beamten hervorragend an der Spitze einer regierungsfeindlichen Opposition betheiligen; sie kann vielmehr verlangen, daß politische Beamte, wie Landräthe, Amtshauptleute und dergl., wenn es nöthig ist, das Volk über die Absichten der Regierung aufklären und grobe Entstellungen der Gegner berichtigen; aber die Abstimmung muß einem jeden Beamten nach seiner Ueberzeugung freistehen und es darf ihm dafür weder Lohn und Strafe widerfahren. Denn wenn Staatsdiener als Abgeordnete durch ihren Amtseid sich behindert fühlen würden, gegen eine Regierungsvorlage zu stimmen, so wäre es besser, man wählte sie überhaupt nicht. In eine Volksvertretung gehören nur freie Männer, die in ihrem Urtheile in keiner Weise beschränkt sind. Jene Theorie der Statthaftigkeit des Mißbrauchs von Staatsbeamten als Regierungswahl-Agenten ist eine höchst bedenkliche Lehre. In Berlin mag man sie predigen, im übrigen Deutschland mag man Nichts damit zu thun haben. Uebrigens haben die gehässigen Anfeindungen von Beamten durch die Fortschrittsredner Jenen hohe Auszeichnungen eingetragen: der von Haenel und Richter maltraitirte Minister v. Puttkamer erhielt den Comthurstern vom Hausorden der Hohenzollern; der Vorstand des Preßbüreaus, welches u. A. auch die Provinzial-Correspondenz herausgiebt, Dr. Hahn, wurde vom Geheimen Ober-Regierungsrath zum Wirklich Geheimen Ober-Regierungsrath befördert. Welch' holpriger Titel! Man muß sich hinterher verschnaufen! Die Preßkosaken der Provinzial-Correspondenz, denen neulich Virchow ein so unsalonfähiges Schimpfwort an den Kopf warf, wissen nunmehr, wie sie ihren Hetman Hahn anzureden haben. Hingegen hat die Regierung dem Präsidenten der Provinz Preußen, v. Horn, der die Wahlen nicht erwarteter maßen beeinflußte, den Laufpaß gegeben. In jener Provinz wurden auffälligerweise mehrere Fortschrittler gewählt.

Der Akt großherziger Wohlthätigkeit, mittelst dessen Kaiser Franz Joseph den Baugrund des Ringtheaters aus seinen Privatmitteln ankaufte, um dort eine Gedächtnißkapelle aufzuführen, hat mit einem Schlage die herben Worte vergessen lassen, die der Monarch an die Triester Abgeordneten und gegen die deutsche Verfassungspartei richtete. Auf der Unglücksstätte wird kein Theater mehr stehen, kein Bauspekulant wird dort eine Zinskaserne aufführen; man wird dort, wo 450 Menschen ihren jähen Tod fanden, weder singen und tanzen, noch pokuliren, sondern in einer Sühnekapelle und einem Wohlthätigkeitstempel soll alljährlich ein Gottesdienst stattfinden und die Erträgnisse des Stiftungsgebäudes fließen Wiener Wohlthätigkeitsanstalten zu. Diese Stiftung kommt dem Kaiser auf 1½ Mill. Gulden zu stehen. Der menschlich-edle Entschluß macht dem Herzen des Monarchen alle Ehre; er hat mit der Politik Nichts zu schaffen, aber dieser Ausdruck der persönlichen Gefühle des Kaisers, verbunden mit der eingehend-peinlichen Lokalbesichtigung aller Wiener Privattheater durch den Kaiser selbst hat ihm die verstimmten Herzen seiner deutschen Unterthanen im Sturme zurückgewonnen. Es steckt zu viel echte Loyalität in den Gemüthern der Oesterreicher, als daß ihre Trauer über die ungnädigen kaiserlichen Worte lange anhielte. Viele Beschwerden des Kaisers über das Verhalten der Verfassungspartei sind ja völlig begründet; dieselben Leute, die sich als Ausbünde von Tugendboldigkeit über die Schwindeleien der Bontoux'schen Länderbanken geriren, verfahren bei der jetzigen Gründung einer „Maritimenbank" um kein Haar besser. Eines aber ist sicher: die kaiserliche Brandmarkung der deutschen Verfassungspartei als einer „meuternden", wird in den slavischen Ländern das Signal zur Disciplinirung aller deutschen Beamten geben, soweit sie in der Opposition verharren. In Böhmen werden die Czechen das herbe Kaiserwort zu einer förmlichen Hetze der deutschen Beamten mißbrauchen.

Rumänien hat in optima forma Oesterreich Abbitte geleistet. Der rumänische Gesandte las in Wien eine Depesche vor, worin seine Regierung ihr lebhaftes Bedauern wegen der in der Thronrede verletzenden Aeußerungen ausspricht. Mit dieser loyalen Genugthuung ist der Zwischenfall beigelegt. Was Oesterreich billiger Weise von seinem zwerghaften Beleidiger verlangen konnte, ist erfüllt worden. Die Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen zwischen beiden benachbarten Staaten steht unmittelbar bevor. Rumänien beschäftigte sich in den letzten Tagen außer mit dieser Angelegenheit sehr erregt mit der Unbotmäßigkeit eines seiner Diplomaten. Sein Gesandter in Paris, Kalimaki-Catargi muß ein recht sauberes Früchtchen sein. Seit Monaten war er nicht auf seinem Posten, sondern auf seinen Gütern und konnte durch die dringendsten Befehle seines Ministers nicht bewogen werden, sich seinem Amte zu widmen. Schließlich setzte man diesen widerhaarigfaulen Diplomaten ab. Er rächte sich nicht blos durch Absendung eines von Beleidigungen wimmelnden Briefes an den König Carol, sondern auch durch Veröffentlichung mehrerer Staatsaktenstücke, die Donaufrage, die er geheim zu halten verpflichtet war. Man sieht, es ist ein ins Wallachische übersetzter Arnimfall. Nur unterscheidet sich der Rumäne sehr zu seinem Nachtheile von dem preußischen Vorbilde, denn Graf Arnim überragt ihn an Ehrenhaftigkeit des Charakters, Talent und Stellung wie eine norddeutsche Eiche das Schilfrohr der Donau. Die rumänische Regierung will dem pflichtvergessenen Diplomaten den Prozeß machen, traut sich aber nicht recht, weil sie besorgt, derselbe werde noch mehr geheime Aktenstücke dem Auslande verrathen.

Die Zurücksendung des Folio-Galgenvogels Roustan auf seinen Gesandtschaftsposten nach Tunis ist eine Beleidigung des öffentlichen Gewissens von Europa. Daß Gambetta vor diesem skandalösen Schritte nicht zurückbebte, läßt auf eine sehr große Intimität mit Roustan schließen, wird aber dem Ansehen der französischen Republik nirgends förderlich sein.

Neueste Telegramme der „Dresdner Nachr." vom 28. Decbr.

Paris. Die gestrige Galavorstellung in der Oper für die Opfer des Ringtheaters erzielte eine Einnahme von 60,000 Francs. Bei den exorbitanten Preisen, Logen 1000 Francs, Parquetplatz 100 Francs, waren sehr viele Lücken vorhanden. — Die Ernennung des berühmten Publicisten Weiß zum Director der politischen Abtheilung des Auswärtigen Amtes an Stelle des zum Botschafter nach Berlin berufenen Barons de Courcel macht in diplomatischen Kreisen einen guten Eindruck.

London. In der Nacht zum 24. December brach in New-York im Zollspeicher in South Street großes Feuer aus. Schaden 2 Millionen Dollars.

Berliner Börse. Die Haltung war heute fester auf Grund besserer Pariser Notirungen, deren Einfluß aber durch die bestehende Versteifung des Geldmarktes und durch die Mattigkeit der russischen Werthe, wie des Montanmarktes bedeutend abgeschwächt wurde. Russen waren besonders auf russische niedrige Notirungen weichend, während die Mattigkeit der Bergwerke in dem starken Rückgang der Glasgower Eisenpreise und dem unbefriedigenden Quartalsabschluß von Laurahütte ihren Grund hatte. Schluß still. Für Geld zu Reports wurden bis 8 Procent und mehr bewilligt. Creditactien 2, Franzosen 2½, Lombarden 2 Mk. besser schließend. Deutsche Bahnen wenig belebt, aber ziemlich fest, ebenso österreichische. Berlin-Dresdner Stammprioritäten etwas niedriger. Oesterr. Prioritäten unverändert. Banken still. Bergwerke lustlos; Laura und Dortmunder gaben je 1 Procent ab. Fonds und Renten leblos. Russen stark angeboten.

Frankfurt a. M., 28. Decemb. Abends. Credit 366⅞, Staatsbahn 280⅝, Lombarden —, 1860er Loose 125,00. Silberrente —, Papierrente —, Galizier 262,10, Oesterr. Goldrente —, 4% Ungar. Goldrente —, 1877er Russen —, 1880er Russen —, 2. Orientanleihe 58,00, Neueste Ungar. Goldanleihe —, 3. Orientanleihe —, Ungarische Papierrente —. Fest.

Wien, 28. Decbr. Abends. Credit 357,30, Staatsbahn 325,70, Lombarden 145,00, Anglo-Austria-Bank —, Napoleonsd'or —, Galizier —, Papierrente —, Oesterr. Goldrente —, Ung. Goldrente —, 4% Ung. Goldrente —, Ungar. Credit 353,00, Unionbank —, Elbethalbahn —, Bankverein —, Nordwest 231,00, Marknoten 58,27.

Paris, 28. December. (Schluß.) Rente 84,97, Anleihe 114,85, Italiener 89,[illegible], Staatsbahn 705,00, Lombarden 311,25, do. Prioritäten 292,00, Egypter [illegible], Oesterr. Goldrente [illegible]. Fest.

London (Getreidemarkt), 28. December. (Schluß.) Ausländischer Weizen fest, Mais fest, Malzgerste knapp, theurer, Mahlgerste träge, Hafer billiger, Bohnen, Erbsen ruhig. Ankünfte fest, unbelebt.

Lokales und Sächsisches.

— Unter den Geschenken, welche Se. Kgl. Hoheit Prinz Friedrich August zum Christfeste erhielt, befand sich auch der von Herrn Uhrmacher Ruoff, Moritzstraße, konstruirte mechanische Globus, welchen Se. Majestät der König für seinen Neffen ankaufte.

— Die beiden ersten Oberlehrer an der Fürstenschule zu Grimma, Prof. Dr. Rößler und Dr. Dinter haben jeder das Ritterkreuz 1. Klasse des Albrechtsordens erhalten.

— Das dritte Verzeichniß der bei der 2. Kammer eingegangenen Beschwerden bez. Petitionen umfaßt 70 Nummern, welche in ihrer Mehrzahl auf Eisenbahnprojekte sich beziehen. Unter den Uebrigen befindet sich u. A. eine Petition des Pfandleihers Rantzsch u. Gen. in Dresden um Modificirung des Gesetzentwurfes über das Pfandleihgewerbe, des Kaufmann Kunze u. Gen. in Dresden um Errichtung eines Polizeibüreau's im sog. Schweizerviertel hier, des Richard Clauß betreffend den Uebergang von Rechten des Königreichs Sachsen an das deutsche Reich, des conc. Sächsischen Schiffer-Vereins (Moritz Gasse), die Errichtung von Winterhäfen an der Elbe betr., zwei Petitionen des Oekonomierath Kraft in Zwickau und Baumann u. Gen. um Aufhebung der Chausseegelder-Einnahme und mehrere Petitionen um Wiederaufhebung des Instituts der Fortbildungsschule.

— Die Zahl der juristischen Hilfsarbeiter beim Rathe soll um eine mit 3600 Mk. zu dotirende und mit Pensionsberechtigung zu versehende Stelle vermehrt werden. Herr Bürgermeister Dr. Rüger, der Vorstand des städtischen Finanzwesens, hat nämlich erklärt: daß die auf ihm lastenden laufenden Geschäfte derartig bedeutend wären und sich so gehäuft hätten, daß er zu den größeren organisatorischen Arbeiten keine Zeit mehr finden könne und deshalb bitten müsse, ihm einen juristisch gebildeten Hilfsarbeiter, einen Referendar, beizugeben, der nun eben als neuer Beamter engagirt werden muß, da eine noch verfügbare Kraft unter dem juristischen Beamtenstand nicht vorhanden ist. Die Steuerreform-Arbeiten, die in der Hauptsache der Herr Bürgermeister betreibt und leitet, haben, wie er selbst im Stadtverordneten-Collegium mittheilte, eine ungeahnte Ausdehnung gewonnen und so ist momentan eine Arbeitsüberlastung wohl da, die sich indessen später hoffentlich wieder verringert, wenn endlich die Reformfrage gelöst sein wird, welcher Zeitpunkt doch, so wenig es bisher darnach aussah, wirklich auch einmal kommen muß. Im Rathsplenum hat man der Forderung des Herrn Bürgermeisters beigestimmt und die Stelle wird jedenfalls in nächster Zeit besetzt.

— Die gestrige vierhundertjährige Jubiläumsfeier der Schneiderinnung zu Dresden nahm einen über alles Erwarten großartigen und brillanten Verlauf. Etwa 2000 Personen hatten sich auf specielle Einladung der Innung gestern Abend gegen 6 Uhr in den prachtvoll decorirten Räumen des Gewerbehauses eingefunden. Der Saal war mit Emblemen und Standarten, Guirlanden und Blumenbouquets ringsum geziert, über dem Orchester erhob sich eine Bühne, zu deren Seiten die Portraits der Herrscher Sachsens anno 1481—1500 glänzten. Im vorderen Saale war das Archiv der Innung mit seinen wunderbaren Alterthümlichkeiten, der sogenannten Lade, der Urkunden und der Kleider-Modelle aus vier Jahrhunderten auf einer Tafel ausgebreitet. Pünktlich um 6 Uhr trafen die allerhöchsten Herrschaften, Se. Maj. der König und Se. K. H. Prinz Georg, in Begleitung ihrer Herren Adjutanten ein und wurden durch den gesammten Innungs-Vorstand, Herr Obermeister Barth an der Spitze, feierlichst empfangen, begrüßt und auf die vordersten Ehrenplätze geleitet. Von den geladenen Ehrengästen waren erschienen: Se. Exc. Herr Staatsminister von Nostitz-Wallwitz, die Herren Kreishauptmann von Einsiedel, Oberbürgermeister Dr. Stübel, Reichstags-Präsident Ackermann, Bürgermeister Rüger, Gewerbevereins-Vorstand Walter, Stadtrath Hendel, sowie 18 Mitglieder des Innungsältestenvereins, Redacteur Klemm rc. Bald darauf begann der eigentliche Festactus mit der „Jubel-Ouverture" von C. M. von Weber, ausgeführt von der Kapelle des Königlich Sächsischen 2. Grenadier-Regiments (Musikdirector Trenkler). Hierauf folgte die festliche Begrüßung der Erschienenen durch Herrn Obermeister Barth, welcher mit kerniger und herzlicher Betonung etwa Folgendes sprach: „Hochverehrte Festgenossen! In einer Zeit, welche in erfreulicher Weise begonnen hat, den ehrwürdigen Werken vergangener Jahrhunderte wieder größere Beachtung zu schenken, in einer Zeit, welche die kunstvollen Mauern wieder stützt, an denen sich die Springfluth zügellosen Ungestüms in den letzten Jahrzehnten brach, in einer Zeit, die den Verdiensten wieder gerecht wird, welche die Zünfte Jahrhunderte hindurch um das Wohl des Handwerks und des gesammten bürgerlichen Lebens erwarben, in einer solchen Zeit hat ein Fest, wie wir es hier begehen, eine hohe, sinnige Bedeutung." Redner dankt im Namen der Innung Sr. Maj. dem König und Sr. K. H. dem Prinz Georg, sowie den königlichen und städtischen Behörden für das Erscheinen und den wohlwollenden Schutz, welcher allerseits der alten Schneider-Innung immer zu Theil geworden und giebt einen interessanten historischen Rückblick auf das 400jährige Bestehen derselben, betonend, daß am 22. December 1481 die Bestätigung der Innung durch den Dresdner Magistrat erfolgte und schloß mit den Worten: „Wir begehen den Jubeltag mit den Gefühlen des Dankes für den erhabenen königlichen Beschützer der Kunst und des Gewerbes, allen Handwerks-Genossen zur freudigen Erinnerung und als ein Sporn für fernerers tüchtiges Streben und Schaffen. Willkommen!" Nach einem meisterhaften Vortrage von Mendelsohn's „Stiftungsfeier" durch den Dresdener Männergesangverein „Apollo" theilte sich vor einer zu dem Zwecke besonders errichteten Estrade der Vorhang und zeigte der Festversammlung ein sinnvoll componirtes lebendes Bild: „Die Uebergabe der Stiftungsurkunde durch den Magistrat zu Dresden an die Obermeister der Schneider-Innung am 22. December 1481" darstellend. Gleichzeitig betrat Herr Theaterschuldirektor Schulze das Podium und trug nachstehenden, von Herrn Alphons Leon gedichteten Prolog vor:

In Sachsens ruhmvoll glänzender Geschichte
Strahlt eine Zeit vor allen andern hell,
Wohin der Blick sich ins Vergangne richte,
Bleibt sie des Patrioten Freudenquell.

Sind auch Jahrhunderte seitdem verflossen,
Der Segen blieb, den jene Zeit bescheert,
Stets zeigten sich der Sachsen Fürstensprossen
Der ruhmgekrönten Heldennamen werth.

Noch zeugen hohe Dome, stolze Bauten,
Wie damals schon die Kunst bei uns geblüht,
Und was die Dichter still der Schrift vertrauten,
Für unsres Volkes inniges Gemüth!

Noch ruhet in den alten Innungsladen
Urkundlich Zeugniß, wie des Handwerks Fleiß
Ein Fürstenpaar beschirmt vor Schimpf und Schaden,
Und blühte zu der Bürger Ruhm und Preis!

Und kamen Zeiten, die uns bitter schmerzten,
Des Volkes Biedersinn [illegible] sie nicht,
Der unter Ernst und Albrecht dem Beherzten
Die alten Satzungen der Zunft umschrieb.

Der Sinn für Ehre, Redlichkeit und Treue,
Der heimisch ist in jedes Deutschen Brust,
Ist sich, wenn auch empfänglich für das Neue,
Des Werths des väterlichen Gutes doch bewußt. —

Vierhundert Jahre sind dahin gegangen,
Seit einst die Zunft zusammen sich geschaart
Und von dem Rath der Residenz empfangen
Den Schutz, der stets seitdem sich offenbart.

Die Zeiten wechselten, denn sie gestalten
Im Weiterschreiten immerdar sich neu,
Ein festes Bündniß hat die Zunft gehalten
Zusammen stets in Eintracht fest und treu.

Doch als der Städte feste Mauern fielen,
Der Krieger seinen Harnisch abgelegt —
Was hält es da, mit alten Formen spielen,
Als sich der frische Strom umher geregt!

Es sahe der freie Geist sich nimmer zügeln,
Er reißt den Widerstrebenden zum Fall,
Wird Den, der stehen bleibt, stets überflügeln,
Ihn hemmt nicht Mauer, hemmt nicht Zunft, noch Wall!

Das hat das Handwerk klüglich wohl verstanden!
Im Geist der Zeit gewandelt mit Vernunft,
Befreit von altersgrauen schweren Banden
Die Hüterin der Einigkeit, die Zunft!

Doch auch in frei'rer Form wird uns ihr Werth verbleiben,
Weil sie das Handwerk birgt in ihrem Schooß
Und läßt es nicht im wilden Strome treiben
Des Egoismus, ziel- und steuerlos!

Damit kein bloßes „um das Dasein kämpfen",
Den Segen wehrte sie aus früh'rer Zeit,
Und will die zügellosen Triebe dämpfen
Durch echte deutsche Handwerksbiederkeit!

Wenn wir in rechter Treu zusammenhalten,
In Gottesfurcht und in Gerechtigkeit,
Dann eint die Kunst das schöne Ziel der alten
Mit den Gestaltungen der neu'sten Zeit!

Doch wandeln wir auf breiten, off'nen Wegen,
Dann frommt uns auch, von Schranken rings befreit,
Erinnerung an unsrer Väter Segen,
Ein Rückblick heut' in die Vergangenheit.

Das Gute jener Zeiten zu bewahren,
Daß durch die Zunft uns nicht verloren ging,
Seid hier, wie sie einst vor 400 Jahren
Vom Magistrat Bestätigung empfing.

(Lebendes Bild.)

Das Handwerk wallet jetzt auf neuen Bahnen
Mit sich'rem Schritt, denn auf dem Sachsenthron
Sorgt für sein Wohl ein König, dessen Ahnen
Voll Huld beschirmt den Fleiß der Väter schon!

Und wie vordem die Zünfte immer galten
Als fester Kern der treuen Bürgerschaft,
Zu Ehren von dem Magistrat gehalten,
So soll die Zunft erstehn in neuer Kraft!

Durch Eintracht stark, wird Jeder sich dann sagen,
Welch' einen Schatz die alte Zunft besitzt,
Und daß das Handwerk auch in unsern Tagen
Den alten goldnen Boden noch besitzt.

Erblühen möge sie die Zunft und wachsen
Und geben ihren Schützern Dank und Ruhm! —
Heil unserm Königshaus! — Gott segne Sachsen!
Heil unserm neuerstarkten Bürgerthum!

Reicher Beifall lohnte die herrlichen, schwungvollen Worte, worauf seitens der Innungsleiter die Entgegennahme der zahlreichen Beglückwünschungen (die Dresdner Schornsteinfeger-Innung überreichte ein Ehrendiplom und die Jungmeister der Schneider-Innung ein schönes Fahnenband) unter den Klängen von Richard Wagner's „Chor der Friedensboten" aus „Rienzi" folgte. Den Glanzpunkt des ersten Theiles bildete sodann eine Darstellung von auf das ehrsame Schneiderhandwerk bezüglichen lebenden Bildern aus den verschiedenen Zeitaltern, unter Vortrag eines verbindenden, gleichfalls von Herrn Alphons Leon gedichteten und von dem zweiten

SLUB
Wir führen Wissen.